

## «Ein abgelaufener Joghurt kann noch konsumiert werden»

**Food Waste** ist in der Schweiz ein grosses Problem. Die grössten Lebensmittelverschwender sind laut dem Bündner Kantonschemiker Matthias Beckmann aber nicht Gastronomen und Grossverteiler, sondern die privaten Haushalte.



«Verbrauchen bis» (Bild links) und «Mindestens haltbar bis» (Bild rechts) bedeuten nicht dasselbe. Während der Speck nach Ablauf des Datums nicht mehr gegessen werden sollte, kann der Käse auch nach Ablauf des Datums noch konsumiert werden. (FOTOS MARCO HARTMANN)

► GIAN ANDREA MARTI

Rund 300 Kilogramm einwandfreie Lebensmittel pro Person landen in der Schweiz jedes Jahr im Abfall. Hochgerechnet auf die gesamte Bevölkerung sind das 2,3 Millionen Tonnen pro Jahr, was jährlich einem Drittel der in der Schweiz verfügbaren, einwandfreien Lebensmittel entspricht. Diese Zahlen vom Bundesamt für Landwirtschaft lassen aufhorchen. Laut dem Bündner Kantonschemiker Matthias Beckmann liegen für Graubünden zwar keine separaten Zahlen vor, die Verschwendung von Lebensmitteln, auch Food Waste genannt, sei aber in der ganzen Schweiz ein grosses Problem.

Den Food Waste habe negative Folgen für Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. «Food Waste ist Ressourcenverschwendung. Eine Kartoffel, die weggeworfen wird, hat Fläche, Dünger und Energie benötigt um wachsen zu können», erklärt Beckmann. Laut der Informationsplattform Foodwaste.ch führt Food Waste auch zu steigenden Lebensmittelpreisen und verstärkt

Ungleichheiten bei der globalen Verteilung von Lebensmitteln. «Nicht zuletzt ist Food Waste auch Geldverschwendung. In der Schweiz landen in einem Vier-Personen-Haushalt rund 2000 Franken pro Jahr im Abfall», so Beckmann.

### Verbrauchsdaten hinterfragen

Doch was fällt alles unter Food Waste? «Food Waste heisst Nahrungsmittelabfall und umfasst alle Nahrung, die für Menschen produziert, aber nicht von ihnen gegessen oder getrunken wird», erklärt Beckmann. Die meiste Nahrung, nämlich rund 37 Prozent, geht beim Konsum verloren, beispielsweise durch zu grosse Einkaufsmengen oder zu grosse Portionen im Restaurant.

«Ein Problem sind auch die Haltbarkeitsdaten, die von den Konsumenten oft nicht richtig verstanden werden», erklärt Beckmann. Vielen Leuten sei der Unterschied zwischen Mindesthaltbarkeitsdatum und Verbrauchsdatum nicht klar und würden deshalb Lebensmittel wegwerfen, die noch problemlos konsumiert werden könnten. «Lebensmittel mit Mindesthaltbarkeitsdatum (mindestens haltbar bis) können auch nach Ablauf des Datums noch verzehrt werden.» Je länger das Datum überschritten sei, desto stärker könne

das Produkt von der ursprünglichen Qualität abweichen. «Hier gilt, anschauen und riechen, bevor man es konsumiert», betont Beckmann.

Anders sehe es hingegen bei Lebensmitteln mit Verbrauchsdatum (verbrauchen bis) aus. Diese seien leicht verderblich und müssten gekühlt gelagert werden. «Nach Ablauf des Datums dürfen sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr konsumiert werden.» Oft würden Hersteller aber Produkte wie beispielsweise Joghurt mit Verbrauchsdaten versehen, bei denen das gar nicht nötig sei. «Dabei kann auch ein abgelaufener Joghurt noch zwei bis drei Wochen lang konsumiert werden», so Beckmann. «Joghurt ist ein vergorenes und damit unproblematisches Produkt, denn die Milchsäurebakterien verdrängen jegliche schädliche Flora, die sich auf dem Joghurt ansiedeln könnte», erklärt Beckmann. Hier sei der Vollzug gefragt, Verbrauchsdaten kritisch zu hinterfragen. «Falls ein Verbrauchsdatum nicht zwingend erforderlich ist, kann die Verwendung eines Mindesthaltbarkeitsdatums verfügt werden.»

### Die Menge macht's

Dennoch, bei Grossverteilern und Gastronomen wird bereits viel getan, um Food Waste auf einem mög-

lichst tiefen Niveau zu halten, wie Anfragen des BT zeigen. «Das fängt bereits mit bewusstem Einkaufen an. Wir bauen kein Lager auf, sondern kaufen das ein, was benötigt wird», wie Adrian Müller, Gastgeber im Hotel «Stern» in Chur, auf Anfrage des BT sagt. Laut Thomas Coray von der Pasteria «Otello» in Chur ist zudem Augenmass bei der Portionsgrösse wichtig.

Landet dennoch Essen im Abfall gelangt dieses bei vielen Churer Restaurants sowie bei den hiessigen Grossverteilern Migros und Coop an die Biogasanlage des Churer Landwirts Reto Mani. Einwandfreie Lebensmittel innerhalb der Verkaufsfrist werden bei den Churer Standorten von Migros und Coop zudem an die Organisation «Tischlein deck dich» abgegeben. In vielen Churer Restaurants haben Gäste ausserdem die Möglichkeit, Essensreste einpacken zu lassen und nach Hause zu nehmen.

### Was Sie selber tun können

- **Verbrauchsdatum** von **Mindesthaltbarkeitsdatum** unterscheiden
- **Schlappe Gemüse** im Wasser wieder fit machen
- **Altes Brot** im Ofen auffrischen
- Wenn etwas übrig bleibt: **Kreativ weiterverwerten.** (GAM)

## «Fusions-Check» zeigt Erfolg oder Misserfolg

Die HTW Chur hat sich in einem **Forschungsprojekt** mit den **Auswirkungen von Gemeindefusionen** befasst. Ein **neues Messinstrument** soll aufzeigen, wie sich eine Gemeinde seit einer Fusion entwickelt hat.

Die Zahl der Gemeinden in der Schweiz hat seit dem Jahr 2000 um fast einen Fünftel abgenommen und beträgt per 1. Januar 2015 neu 2324 Gemeinden. Im Kanton Graubünden gibt es aktuell 125 Gemeinden, die Bündner Gemeindefusion geht aber weiter (BT von gestern). Die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur hat nun ein Instrument zur Erfolgsmessung von Gemeindefusionen entwickelt. Es basiert auf 47 Indikatoren und ermöglicht eine ganzheitliche Darstellung der Auswirkungen verschiedener Aspekte (ökonomische, demokratische, gesellschaftliche) von Gemeindefusionen, wie die HTW gestern mitteilte.

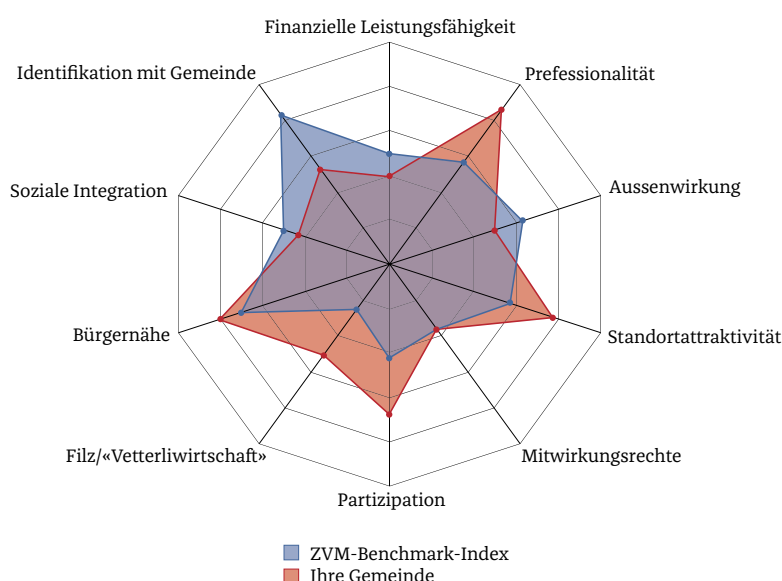
Der «Fusions-Check» basiert auf der Idee, die Entwicklung einer fusionierten Gemeinde vor dem Zu-

sammenschluss über den Inkraftsetzungszeitpunkt mit einem späteren Zeitpunkt zu vergleichen. Auch ein Vergleich von verschiedenen fusionierten Gemeinden untereinander ist möglich.

### Erste Erkenntnisse

Die HTW hat ihr Messinstrument unter anderem bei der 2009 fusionierten Gemeinde Val Müstair getestet. Eine erste Auswertung lässt vermuten, dass die Mehrheit der Indikatoren einen positiven Effekt der Fusion ergibt. Abschliessende Ergebnisse und damit Antworten auf den konkreten Fusionsmehrwert seien aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich, so die HTW.

Weitere Informationen unter: [www.htwchur.ch/zvm-fusions-check](http://www.htwchur.ch/zvm-fusions-check)



Wie erfolgreich war die **Fusion ihrer Gemeinde**? Der «Fusions-Check» der HTW ermöglicht auch den Vergleich über mehrere Jahre. (GRAFIK ZVG)

## SNB: Mindestens 16,3 Mio. für Bündner Staatskasse

**NATIONALBANK** Die Schweizerische Nationalbank (SNB) rechnet für das Jahr 2014 mit einem Rekordgewinn von 38 Milliarden Franken. Der vor allem mit dem riesigen Devisenbestand erzielte Überschuss lässt auch wieder bei Bund und Kantonen die Kasse klingeln. Gemäss der Bündner Finanzdirektorin Barbara Janom Steiner erhält Graubünden mindestens 16,3 Millionen Franken. Dies erklärte sie gestern gegenüber dem «Regionaljournal Graubünden» von Radio SRF 1. Man könne gar auf mehr hoffen, freute sich die Regierungsrätin. «Wir werden das Defizit in der Staatskasse entsprechend reduzieren können.» Der Kanton Graubünden hat fürs 2015 ein Defizit von rund 55 Millionen Franken budgetiert. Dank dem Rekordgewinn wird das Minus nun tiefer ausfallen. (LMB)

## Weniger Arbeitslose in Graubünden

**ARBEITSLOSIGKEIT** Während in den meisten Ostschweizer Kantonen die Arbeitslosigkeit im Dezember gestiegen ist, kann einzig der Kanton Graubünden aufgrund der Wintersaison einen leichten Rückgang der Arbeitslosenzahlen verzeichnen. Dies zeigen die neuen Zahlen des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO), wie es in einer Mitteilung heisst.

Im Dezember verzeichnete Graubünden 2115 Arbeitslose, während im Vormonat noch 2158 gezählt wurden, wodurch die Arbeitslosenquote um 43 gesunken ist. Die Arbeitslosenquote ging somit von zwei auf 1,9 Prozent zurück. Gemäss einer kantonalen Mitteilung ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Dezember saisonal bedingt und auf den Beginn der Wintersaison zurückzuführen. Von den 2115 Arbeitslosen waren 541 Frauen und 1574 Männer. Mit 818 Erwerbslosen verzeichnete das Baugewerbe die höchsten Arbeitslosenzahlen, gefolgt vom Gastgewerbe mit 283 Arbeitslosen sowie dem Detailhandel mit 98 Arbeitslosen. Im Dezember wurden 80 Langzeitarbeitslose gezählt. Gegenüber dem Vormonat mit 78 Langzeitarbeitslosen ist diese Zahl angestiegen, wie es in der Mitteilung des Kantons weiter heisst. Gesamtschweizerisch ist die Zahl der Arbeitslosen von 136 552 auf 147 369 angestiegen. Die schweizerische Arbeitslosenquote beträgt 3,4 Prozent. (BT/SDA)

## 205 Selbstanzeigen in Graubünden

Seit 2010, als die **«kleine Steueramnestie»** schweizweit in Kraft trat, können sich **Steuersünder einmal im Leben straflos selbst anzeigen**. Diese Möglichkeit wird auch in Graubünden rege genutzt: 2014 zeigten sich 205 Personen an, 63 mehr als im Jahr zuvor.

**STEUERAMNESTIE** Die Furcht vor höheren Strafen für Steuersünder und vor einer Lockerung des Bankgeheimnisses hat auch 2014 viele zu einer Selbstanzeige bei ihrer Steuerbehörde getrieben. Ermuntert dazu werden sie von ihren Banken und Treuhändern, die auch das einheimische Schwarzgeld loswerden möchten. Steuersünder müssen zwar die ausstehenden Steuern der letzten zehn Jahre nachzahlen, werden aber nicht gebüsst. Auch Erben müssen mit keiner Busse rechnen, wenn sie ihnen vermachtetes Schwarzgeld später offen legen. Am Bankenplatz Genf rannten 2014 mit rund 900 Personen die Steuerzahler dem Steueramt praktisch die Türen ein, um schwarze Einkommen, Vermögen oder Erbschaften straffrei weisszuwaschen. Der Sprecher des Steueramts, Roland Godel, schätzt die Mehreinnahmen durch Nachsteuern auf 46 Millionen Franken. 2013 waren es noch 498 Selbstanzeigen gewesen.

Der Kanton Jura verzeichnete mit geschätzten 550 Selbstanzeigen gar mehr als doppelt so viele wie 2013 (201). Jura rechnet mit Mehreinnahmen von 22 bis 24 Millionen Franken. 2013 sei viel im Ausland platziertes Schwarzgeld zurückgeholt und offengelegt worden, schrieb der Chef des jurassischen Steueramts, François Froidevaux, auf Anfrage. Grund seien die «Ängste gewisser Steuerzahler vor einem automatischen Informationsaustausch». Dass inzwischen auch die kleinen Fische zittern, belegen die Zahlen aus der Innerschweiz. Dort stieg 2014 fast überall die Anzahl Selbstanzeigen – von 708 im Vorjahr auf 849. Doch die Einnahmen sanken von 34,6 auf 23,4 Millionen Franken. In einigen Kantonen stagnierte die Zahl der Selbstanzeigen: So in Glarus (2014: 56; 2013: 52) und im Kanton Basel-Landschaft (238; 232). (SDA/BT)